



Foto: pixabay

Das Leben ruft mich

Der Arzt und Psychiater Viktor E. Frankl schreibt, dass der Mensch nicht allein das Produkt der Gene seiner Eltern oder des Milieus ist, in dem er aufwächst. Entscheidend ist auch, was er aus dem, was ihm mitgegeben worden ist, macht, wie er auf den Sinnaufruf, den das Leben an ihn stellt, reagiert. Dazu sind immer Entscheidungen notwendig. Die Berufung ist also die eine Seite, ihr zu folgen die andere.

Wir sind immer wieder versucht, Fragen an das Leben zu stellen: Warum gerade ich? Hat das auch noch sein müssen? Warum muss ich das alles aushalten? Aber es ist genau umgekehrt: das Leben ruft mich, das Leben stellt die Fragen und ich muss darauf eine Antwort geben, indem ich nach einer Lösung suche oder versuche meine Haltung gegenüber einer Sache oder einer Person zu verändern.

In der Bibel gibt es viele Berufungsgeschichten. Prophetinnen und Propheten werden berufen, Jesus beruft Jüngerinnen und Jünger. Aber es gibt auch Geschichten, in denen Situationen geschildert werden, wo ein Mensch aus heiterem Himmel mit einer ganz neuen Situation konfrontiert wird und sich jetzt dazu verhalten muss. Denken wir z.B. an Maria, Josef, Elisabeth und Zacharias. Diese Berufungsgeschichten sind immer auch mit viel Ungewissheit und Wagnis verbunden. Ja, es gibt auch so manchen Widerstand. Maria antwortet auf die Botschaft des Engels: Wie soll das geschehen? Die Antwort des Propheten

Jeremia lautet: Ich kann ja nicht reden. Ich bin ja noch so jung. Und der Prophet Jona zeigt überhaupt keine Lust dem Ruf, der an ihn ergeht, zu folgen.

Im Nachhinein zeigt sich in all diesen Geschichten, dass es sich lohnt, dem Ruf des Lebens zu folgen. Die Berufenen werden auf ihrem Weg nicht allein gelassen, es wird ihnen ungeahnte Hilfe zuteil. Und das Ergebnis stellt sich immer als viel größer und bereichernder dar als es sich die Betroffenen jemals hätten vorstellen können. Wichtig ist, sich bewusst zu sein, dass „dem Ruf des Lebens zu folgen“ immer bedeutet, sich von Vertrautem, Althergebrachtem zu verabschieden, weil es innerlich blockieren und an einer wichtigen Entscheidung hindern könnte.

Aber: das Leben hält so viel Schönes, Spannendes für uns bereit. Es wäre schade, die Gelegenheiten ungenützt verstreichen zu lassen. In dem Wissen, dass wir auf unserem Weg nicht alleine unterwegs sind, sondern Gott seine schützende Hand über uns hält, können wir getrost den Schritt ins Ungewisse wagen.

Angelika Sattlegger

Stellvertretende Obfrau des Pfarrgemeinderates Villach Sankt Josef



Foto: privat